

# **Freiwilliges Engagement von Jugendlichen im Rahmen von Organisation**

Einbindung in institutionelle Zusammenhänge,  
Beweggründe und Erwartungen von Organisationen,  
Probleme der Zusammenarbeit,  
Motive der Freiwilligen

**Inhaltsverzeichnis**

1.	Engführung des Begriffes der Freiwilligkeit .....	1
2.	Dimensionen und Entwicklung der Freiwilligenarbeit .....	2
3.	Freiwilliges Engagement von Jugendlichen .....	5
4.	Die aktuelle Freiwilligenforschung .....	10
	Literatur .....	14

## 1. Einführung des Begriffes der Freiwilligkeit

Die Beschäftigung mit dem Begriff der Freiwilligkeit lässt zunächst einmal zwei grundsätzliche Perspektiven zu. Auf der einen Seite existiert eine Freiwilligkeit bezüglich der Unterlassung von Handlung, wobei die Selbstbeschränkungen im Bereich journalistischer Veröffentlichungen und die Freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft typische Themenfelder eben dieser Handlungseinschränkung darstellen (vgl. beispielsweise GOTTMANN 2005; SCHMID 2003), auf der anderen Seite besteht eine aktive Art der Freiwilligkeit, welche sich durch die Ausführung von Handlung - oder mindestens der Bereitschaft dazu - auszeichnet. Diese Handlung kann verschiedene Formen annehmen, die sich in drei Kategorien zusammenfassen lassen. Erstens kann es sich um materielle Spenden handeln, die keineswegs monetärer Art sein müssen, sondern sich durchaus auch sogar auf Blut- oder Organspenden beziehen können (vgl. beispielsweise HAGEMANN 1997; MEIER 2004). Die zweite Kategorie aktiver Freiwilligkeit umfasst die Aufopferung der eigenen Gesundheit oder gar des Lebens wie sie insbesondere in den historischen oder motivationalen Darstellungen von Kriegsfreiwilligen zu finden ist (vgl. beispielsweise BRETT/SPECHT 2004; NORDBRUCH 1999). Zur dritten Kategorie ließen sich alle freiwilligen Arbeitsdienste und Ämter mit ihren damit einhergehenden Zeitaufopferungen zählen.

Der einstige Begriff des Ehrenamtes für die gesamte letztgenannte Kategorie scheint zunehmend weniger sinnig das zu umschreiben, was den Dienst tatsächlich ausmacht. So scheint zum einen die Ehre eine aus der Mode gekommene Entschädigung für die Arbeit und zum anderen das Amt zu stark im Sinne einer Verpflichtung konnotiert zu sein (vgl. SCHNEIDER-GRUBE/HOFMANN 2005, S. 26). Im 19. Jahrhundert ließen sich in der Folge der Säkularisierung noch drei Formen des Ehrenamtes unterscheiden. Das *bürgerliche Ehrenamt* war ein männlich dominiertes Feld der öffentlich-rechtlichen Partizipation, das *soziale Ehrenamt* ein Bereich der Pflege und Fürsorge und die *private Wohltätigkeit* ein autonomes Instrument zur Ausübung der Nächstenliebe, aber auch der Selbsthilfe (vgl. STEINBACHER 2004, S. 63f). Stecker (2002, S. 179-188) nimmt eine prinzipiell ähnliche Einteilung der freiwilligen Arbeit vor, behält dazu die Kategorie des *sozialen Ehrenamtes* bei, verwendet den Begriff des *sozialen Engagement* anstatt privater Wohltätigkeit und unterscheidet für das ehemalige vordemokratische bürgerliche Ehrenamt zwischen dem heutigen *politischen Eh-*

*renamt* - etwa für Bürgermeister und Schöffen - und dem politischen Engagement, wie es beispielsweise bei Tierschützern zu finden ist. Eine andere Kategorisierung der Ausprägungen dieser Arbeitsform schlägt Kösters (2002, S. 16-19) vor, indem er sieben Engagementformen - das *traditionelle Ehrenamt*, die *Freiwilligenarbeit der Ruheständler*, der *Freiwilligendienst junger Menschen*, das *lokal gebundene Bürgerengagement*, die *zielgerichtete Bürgerinitiative*, das Konzept der sich von der Erwerbsarbeit distanzierenden *Bürgerarbeit* und schließlich die *Selbsthilfe* - voneinander unterscheidet. Gemeinsam liegt jedoch allen Formen neben der Freiwilligkeit auch der Verzicht auf finanzielle Vergütung - abgesehen von dem Anspruch auf Aufwandsentschädigung (vgl. beispielsweise PAPENHEIM 2002, S. 82) - und die Gemeinwohlorientierung zugrunde (vgl. ebd., S. 19; AUERBACH/WIEDEMANN 1997, S. 7). Im Zuge der Wirren einer geeigneten Begriffsfindung die dem Wandel des Dienstes, der Motivation und auch dem Selbstverständnis der Freiwilligen gerecht wird, entstand allmählich der Begriff des „neuen Ehrenamtes“ (vgl. BRAUN/RÖHRIG 1986, S. 99ff; PAN-KOKE 1988, S. 207ff), wodurch streng genommen nur der Wandel selbst, aber keineswegs dessen Richtung verdeutlicht wird. Bezüglich des Selbstverständnisses der engagierten Personen ergab der Freiwilligensurvey 1999, dass nur etwa jeder dritte - bei den 14- bis 24 Jährigen sogar nur jeder fünfte (vgl. NÖRBER 2005, S. 85) - seine Tätigkeit als *Ehrenamt* bezeichnete, hingegen fast die Hälfte den Begriff *Freiwilligenarbeit* - bei den jungen Menschen waren es 58 Prozent (vgl. ebd.) - verwendete (vgl. ROSENBLADT 2000, S. 19).

## **2. Dimensionen und Entwicklung der Freiwilligenarbeit**

Um den gewaltigen Komplex der Freiwilligenarbeit und den daraus entspringenden wissenschaftlichen aber auch öffentlichen Diskurs nachskizzieren zu können, bedarf es zunächst einer Systematisierung, welche zwei Dimensionen - nämlich die „Lebenslagen“ und die „institutionellen Settings“ - erfasst (vgl. BEHER et al. 2000, S. 9f). Unter der Dimension „Lebenslagen“ lässt sich in erster Linie das Alter und das Geschlecht der Freiwilligen verstehen, wobei insbesondere junge (vgl. beispielsweise ebd.) und ältere Menschen (vgl. beispielsweise ebd.; BRENDGENS/BRAUN 2000; STEINBACHER 2004) sowie Frauen (vgl. beispielsweise GRÜNENFELDER 2001; ZIERAU 2000) - zum Teil in Gegenüberstellung zu Männern -

als spezifische Gruppen in den Fokus der Auseinandersetzung geraten. Die Dimension der „institutionellen Settings“ umfasst sowohl die spezifischen Eigenheiten eines Dienstes, die beispielsweise von seinem Träger oder einer Einrichtung ausgehen können, wie auch - auf einer Metaebene angesiedelt - allgemeinere Rahmenfelder wie das „Sozial-, Erziehungs- und Gesundheitswesen“ (BEHER et al. 2000, S. 10). Formen der nicht an Einrichtungen gebundenen Hilfe - wie etwa Nachbarschaftshilfe - werden dabei von Beher, Liebig und Rauschenbach (2000, S. 10) nicht als eigentliches Ehrenamt betrachtet, während beispielsweise Madörin (2001) die Anerkennung der Hausfrauenarbeit als ebenbürtigen Dienst fordert. Darüber hinaus lassen sich auch etwaige Verpflichtungsmechanismen als Bestandteile eben dieser organisations- und institutionsbezogenen Dimension begreifen. So scheint es in einer weitestgehend säkularisierten, demokratischen Gesellschaft nahezu selbstverständlich, auf die Pflicht des Bürgers zu verweisen, im Sinne der Solidarität und der demokratischen Partizipation auch ohne entsprechendes Entgelt für das Gemeinwohl einzutreten. Diesem verpflichtenden Um-zu-Motiv folgt auch prinzipiell - zumindest teilweise - die katholische, karitative Argumentation (vgl. BALDAS/ROTH 2003, S. 15). Ganz anders - nämlich unter Rückgriff auf ein Weil-Motiv - begründen diverse evangelikale und protestantische Ausrichtungen die Pflicht zum Dienst. Hier wird nämlich von Gaben zum Dienst ausgegangen, die die Menschen - oder zumindest die Christen - von Gott erhalten (vgl. HOFMANN 2005, S. 32); diese Gaben sollen nun wiederum für die Arbeit in der Gemeinde - nach dem Prinzip des allgemeinen Priestertums - oder in der Welt eingesetzt werden, weil Gott somit durch die mit Gaben versehenen Menschen auf Erden wirken kann (vgl. GORDON 2004; HYBELS 2005). Zwischen den beiden Dimensionen existieren zudem noch Schnittmengen, die sowohl Lebenslagen als auch institutionelle Rahmenbedingungen betreffen. Exemplarisch seien hier etwa die rechtlichen Bestimmungen und Ratgeber zum Freiwilligen Sozialen Jahr genannt (vgl. dazu DOBSLAW et al. 2004).

In Anlehnung an diese zweidimensionale Systematisierung können auch die Entwicklungslinien des neuen Ehrenamtes in der einschlägigen Literatur nachgezeichnet werden, da auch hier der Blickwinkel entweder von den Freiwilligen selbst - unter Berücksichtigung der jeweiligen Lebenslage - oder vom institutionellen Setting - etwa von der Gesellschaft als Ganzes oder aber von der Verbandsebene - ausgeht. Der von den 1970er bis in die 1990er Jahre vermeintliche, zahlenmäßige Rückgang des freiwilligen Engagements (vgl. AUERBACH/

WIEDEMANN 1997, S. 46ff; RAUSCHENBACH 1992, S. 18; STEINBACHER 2004, S. 66; ZIMMER/VILAIN 2005, S. 101f) wird somit auf der einen Seite als Folge des demographischen Wandels - also der Tatsache, dass mehr ältere Menschen die oftmals pflegerischen Dienste in Anspruch nehmen müssen, während nicht genug junge Menschen existieren, die ihren Dienst anbieten könnten (vgl. PICOT 2003, S. 86) -, des Aufbruches der Milieubindung - inklusive der damit einhergehenden Werteorientierung -, der Unsicherheit biographischer Entwicklung - insbesondere im Hinblick auf die jeweilige Erwerbssituation - und der erhöhten Erwerbstätigkeit von Frauen betrachtet (vgl. OLK 1996, S. 151; STEINBACHER 2004, S. 66; ZIMMER/VILAIN 2005, S. 103ff). Auf der anderen Seite dienen die in Folge der Säkularisierung weggefallene Normeninstanz der Religion, die Tendenz der Verberuflichung Sozialer Arbeit (vgl. OLK 1996, S. 151; STEINBACHER 2004, S. 66) - mit der daraus folgenden Qualifizierungsnotwendigkeit der Freiwilligen für die Organisationen -, die Entwicklung neuer politischer Partizipationsformen als Antwort auf beispielsweise diverse Umweltbelange oder die Globalisierung und schließlich das zunehmende Scheitern des Sozialstaates als Erklärung für die Etablierung eines ausgeprägten dritten Sektors (vgl. ZIMMER/VILAIN 2005, S. 101ff), der aufgrund seiner nicht vorhandenen Profitorientierung des freiwilligen Engagements bedarf (vgl. STECKER 2005, S. 38ff).

Um zu einer adäquaten Betrachtung des *Freiwilligen Engagements von Jugendlichen im Rahmen von Organisation* zu gelangen bedarf es einer systematischen Fokussierung zum einen der Altersgruppe der etwa 14- bis 30-Jährigen - auch wenn dies nicht der rechtlichen Definition von Jugendlichkeit zum Beispiel des Jugendstrafgesetzes Art. 3, Abs. 1 entspricht - und zum anderen hinsichtlich der Einbindung in öffentliche Organisationen mit dem Schwerpunkt deutscher Trägerschaft und Rechtlichkeit. Dies hat zur Folge, dass weite Bereiche karitativer Einsatzfelder - zum Beispiel in der Altenfürsorge (vgl. dazu beispielsweise HELMER 2002) oder ganz allgemein im Pflegebereich (vgl. dazu beispielsweise FÖLTING 2003) -, bürgergesellschaftliche und sozialpolitische Fragestellungen (vgl. dazu beispielsweise LEUZINGER 2001; OEVERMANN 2001; STECKER 2002) - auch hinsichtlich internationaler Vergleichbarkeit (vgl. dazu beispielsweise ADAM 2001) - Darlegungen und Änderungsvorschläge bezüglich rechtlicher Rahmenbedingungen (vgl. dazu beispielsweise PETZSCHKE 2004; STECKER 2002) und schließlich religiös motivierte aber zugleich einrichtungsunabhängige Aufforderungspropaganda (vgl. dazu beispielsweise GORDON 2004;

HYBELS 2005) nur dann von Relevanz sein kann, wenn entweder ein klarer Bezug zur Zielgruppe oder aber zur Frage des konkreten, - zumindest teilweise - jugendorientierten institutionellen Settings erkennbar ist.

### **3. Freiwilliges Engagement von Jugendlichen**

Schon seit der Anfangszeit des *Diakonischen Jahres* in der zweiten Hälfte der 1950er Jahre beziehungsweise vergleichbarer Dienste der katholischen Kirche und dem nichtkonfessionellen - damals noch nicht gesetzlich abgesicherten - *Freiwilligen Sozialen Jahr* Anfang der 1960er Jahre (vgl. BECKER-LENZ 2004, S. 26ff; WÜSTENDÖRFER/BECKER 2000, S. 122ff) wurden Studien zur Ehrenamtlichkeit und Freiwilligenarbeit im Kontext von Jugendverbänden durchgeführt. In diesen zumeist im akademischen Rahmen - insbesondere seit den 1990er Jahren mitunter nach verbandlicher Beauftragung - durchgeführten Erhebungen, wurden in erster Linie Personen - meist die Engagierten selbst - untersucht, während die Organisationen selbst in der Regel weitestgehend ausgeblendet wurden (vgl. zusammenfassend BEHER et al. 2000, S. 113ff). Außerdem handelt es sich fast ausnahmslos - abgesehen von Sinkwitz (1970; 1981; 1991) und im weitesten Sinne auch den Shell-Jugendstudien und dem Sozio-ökonomischen Panel - um Querschnitterhebungen, die sich, falls sie bundesweit durchgeführt wurden, nur auf einen einzigen Verband beschränken, wodurch eindeutige Aussagen bezüglich Rückgang beziehungsweise Zunahme freiwilligen Engagements bei Jugendlichen streng genommen überhaupt nicht möglich sind (vgl. BEHER et al. 2000, S. 114ff).

In dem 1998 auf Initiative der Robert Bosch Stiftung vorgelegten *Manifest für Freiwilligendienste in Deutschland und Europa* fordern die Kommissionsmitglieder den massiven Ausbau der Freiwilligendienste im In- und Ausland, da sie sich von dem Dienst junger Menschen ein Mittel zur Stärkung demokratischer Partizipation und Verantwortungsfähigkeit, ein bildungs- und Orientierungsinstrument, sowie einen Weg, sich in nationaler, internationaler und generationenübergreifender Solidarität zu üben, versprechen (vgl. BERNINGER 2000, S. 20ff). Darüber hinaus werden auch konkrete Konzeptvorschläge hinsichtlich der Finanzierung, der Zertifizierung zur Erleichterung des späteren Berufseinstieges, des trägerschaftlichen Ausbaus, der Begleitung der Jugendlichen und der rechtlichen Regelung gemacht (vgl.

ebd., S. 23ff). In diesem Kontext wird insofern ein Impuls für einen Paradigmenwechsel bezüglich der Idee von Freiwilligenarbeit gegeben, als Jugendliche nicht mehr, wie in den unmittelbaren Nachkriegsjahren, unbedingt aktuell notwendige Aufgaben, wie den Aufbau der weltkriegsgeschädigten Nation, erfüllen (vgl. BECKER-LENZ 2004, S. 26), sondern sich eher ganz grundsätzlich überhaupt am öffentlichen Leben beteiligen sollen, wodurch die Förderung, die Tätigkeitsfelder auch auf - primär nicht in hohem Maße durch ihre Nützlichkeit überzeugende - Bereiche, wie Umwelt, Sport und Kultur (vgl. BERNINGER 2000, S. 24), auszudehnen, erst verständlich wird. Auch die Teilnahme im Sinne demokratischer Beteiligung - etwa in schulischen oder ausbildungsplatzbezogenen Gremien (vgl. KREFT 2000, S. 205ff) - wird als bildender Faktor angesehen, der zusammen mit dem tätigen Engagement - nach US-amerikanischem Vorbild - zu einer Nation gemeinschaftsorientierter Individuen führen soll (vgl. GUGGENBERGER 2000, S. 64f). Das innovative Bewusstsein zur Thematik von Freiwilligenarbeit der 1990er Jahre - unter anderem auch von dem Impuls der Kommission beeinflusst - blieb nicht folgenlos und die daraus entstandenen Entwicklungslinien lassen sich - obwohl sie de facto nicht immer als eigene Zweige betrachtet wurden - etwa folgendermaßen kategorisieren: Erstens wurde die einstige eher national orientierte Ebene von Freiwilligenarbeit aufgebrochen, zweitens folgten gesetzliche Änderungen hinsichtlich des Ausweitungsradius rechtlicher Zuständigkeit für freiwilliges Engagement, drittens wurden strukturelle Aspekte zur Organisation von Freiwilligen und Trägern in den Blick genommen und schließlich wurden in der Freiwilligenforschung bisher vernachlässigte - durchaus auch in den ersten drei Kategorien zu verortende - Gesichtspunkte stärker fokussiert.

Obwohl bereits seit den 1960er Jahren der Austausch Jugendlicher einen Teil der EWG-Programmatik darstellte, können erst die 1990er Jahre - insbesondere seit dem 1996 gestarteten Pilotprojekt und dem 1998 eingeführten Aktionsprogramm *Europäischer Freiwilligendienst* (vgl. KOMMISSION DER EUROPÄISCHEN GEMEINSCHAFTEN 2001, S. 15ff) - als Perspektivenwechsel von der Erwerbsarbeit zum freiwilligen Engagement junger Menschen auf Europäischer Ebene betrachtet werden (vgl. BECKERS/SIEVEKING 2000, S. 41ff). 1997 erklärte die UNO-Generalversammlung das Jahr 2001 sogar zum *Internationalen Jahr der Freiwilligen*. Im Gegensatz zu den bundesrepublikanischen Varianten freiwilliger Arbeit - wie dem *Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ)* beziehungsweise dem *Freiwilligen Ökologischen Jahr (FÖJ)* - ist einerseits die gesetzliche Absicherung beispielsweise bezüg-



lich Kindergeldzahlungen oder Versicherungen aufgrund der Notwendigkeit international einheitlicher Regelungen noch wenig fortgeschritten (vgl. WICKE 2000, S. 76), andererseits besteht ein wesentlicher Unterschied darin, dass der Träger eines *FSJ* seinen Hauptsitz in der BRD haben muss (vgl. RAHRBACH et al. 1998, S. 189). Ein Aspekt internationaler Betrachtungsweise ist neben der Forderung, gemeinsam an gemeinschaftlichen Aufgaben zu arbeiten, auch der Vergleich zwischen den einzelnen Nationen - in erster Linie der Europäischen Union - beziehungsweise die nationalen Betrachtungsweisen im außerdeutschen Raum. Exemplarisch sei hier auf die Situationsdarstellung in England (vgl. VICKERS 2000), in Frankreich (vgl. MATTOUG 2000), in den Niederlanden (vgl. SCHRÖER 2000), in Italien (vgl. IANNIZZOTTO 2000) und in Norwegen (vgl. STEENBERG 2000) hingewiesen. Inhaltlich wird im Zusammenhang des *Europäischen Freiwilligendienstes (EFD)* insbesondere - ähnlich wie auch beim Inlandsdienst (vgl. beispielsweise WINK 2003; PICOT 2003, S. 71f) - auf die Auswirkungen hinsichtlich einer möglichen Sozialisations-, demokratischen (vgl. beispielsweise SÜNKER 2003, S. 215f) und interkulturellen (vgl. beispielsweise BERNINGER 2000, S. 22; PLATZBECKER 1997, S. 63ff) Bildungs-, beruflichen Orientierungs- und Kompetenzerwerbsinstanz (vgl. beispielsweise WICKE 2003, S. 195f) und auf die Notwendigkeit einerseits einer angemessenen internationalen Vereinheitlichung (vgl. beispielsweise BARBEDO 2000, S. 180ff; FREY 2000) und andererseits des strukturellen Ausbaus - unter anderem hinsichtlich geeigneter Beratung und Begleitung (vgl. beispielsweise PLATZBECKER 1997, S. 9f; STENGEL-DEROIDE 2000, S. 160f) - hingewiesen. In Bezug auf forschende Aktivität lassen sich primär vier Arbeiten nennen. Auf der einen Seite versucht Platzbecker (1997, S. 41ff) mittels einer Bestandsaufnahme der Dienste und Vondrasek (2003b) mittels einer Typologie der Entsendeorganisationen einen Überblick über die diversen internationalen Einsatzmöglichkeiten zu geben, auf der anderen Seite untersuchen Haßinger und Tzscheetzsch (2003) in exemplarischer Weise die Bereitschaft von deutschen Pfarrgemeinden, Freiwillige ins Ausland zu entsenden, beziehungsweise aus dem Ausland aufzunehmen. Eine gesetzliche - heute nicht mehr ganz aktuelle - Bestandsaufnahme zu den Möglichkeiten, seinen Dienst im Ausland anzutreten, und eine teils qualitative, teils quantitative Untersuchung der Teilnehmer und Träger eines *FSJ*, *Allgemeinen freiwilligen sozialen Dienstes (AFSD)* beziehungsweise eines *Anderen Dienstes nach § 14b Zivildienstgesetz (ADZDG)* wurde von Rahrbach, Wüstendörfer und Arnold (1998, S. 187ff) vorgenommen.

Ein besonderer Aspekt europäischer Annäherung gerät mit dem Vergleich der militärischen Situation in den einzelnen Mitgliedsstaaten der EU in den Blick. So verfügen beispielsweise Belgien, Frankreich, die Niederlande, Großbritannien und Spanien mittlerweile über Berufsarmeen und somit existiert dort keine Wehrpflicht und kein ziviler Dienst mehr (vgl. MÜNZ 2000, S. 162f; RAUSCHENBACH 1992, S. 4, S. 13). Würde Deutschland sich diesem Trend anschließen, ginge zum einen das Potential verpflichteter junger Menschen im sozialen Dienst und zum anderen eine gesellschaftliche Sozialisationsinstanz verloren. Die Änderung des Zivildienstgesetzes - konkret des § 14c -, nach dem seit August 2002 Kriegsdienstverweigerer „einen zwölfmonatigen Freiwilligendienst bei einem dafür anerkannten Träger absolvieren“ (BMFSFJ 2005, S. 16) können, muten daher nach einem Versuch an, wenigstens Optionen des fließenden Übergangs für den eventuell anstehenden Wegfall der Zivildienstleistenden in Deutschland zu schaffen. Abgesehen von punktuellen zahlenmäßigen Erfassungen und vereinzelt Stellungnahmen der betroffenen Ersatzdienstleistenden (vgl. ebd., S. 51ff) existieren zu den „neuen Zivis“ bisher jedoch keine wissenschaftlichen Studien; weiterhin bleibt zu bezweifeln, dass der Aspekt der Freiwilligkeit überhaupt auf Pflichtdienstleistende zutreffen kann. In ähnlicher Weise scheint auch die oben bereits angesprochene Ausdehnung der Tätigkeitsfelder auf die Bereiche Sport, Kultur und Denkmalspflege und die Aufhebung des Mindestalters seit dem „Juni 2002 in Kraft getretenen FSJ-Förderungsänderungsgesetz“ (ebd., S. 16) ein Versuch zu sein, die Jugendlichen nach ihrem je individuellen Gusto in das öffentliche Leben zu integrieren, und so den Forderungen des Robert-Bosch-Manifestes zu entsprechen. Nicht verwunderlich ist auch das Auftauchen diverser Ratgeber mit relativ klarer Adressierung an junge Engagementbereite, welche neben der Darlegung der neuen Gesetzeslage auch Hinweise zu Einsatzfeldern, Trägern und Bewerbungsverfahren, sowie Erfahrungsberichte enthalten (vgl. beispielsweise ebd.; DOBSLAW et al. 2004).

Mit der Innovation des Verständnisses von Freiwilligenarbeit gehen auch strukturelle Neuerungen oder zumindest Forderungen selbiger einher. Zunächst sollen die Schulen dazu beitragen, schon sehr junge Menschen zum Selbstverständnis von Engagementbereitschaft zu erziehen, da Ergebnisse diverser Studien zeigten, dass für diejenigen, die in ihrem Leben schon einmal freiwillig tätig waren, die Wahrscheinlichkeit höher ist, sich wieder zu engagieren (vgl. dazu beispielsweise KÖSTERS 2002, S. 122; PICOT 2000b, S. 148). Hierzu sollen

Modelle wie etwa ein *Freiwilliges Soziales Schuljahr (FSSJ)* dienen, bei denen Schüler bereits ab der 8. Klasse „beispielsweise an zwei Stunden in der Woche ehrenamtlich tätig sind“ (KRIEGER 2003, S. 245). Schmäzle (2003) stellt in seiner Untersuchung von Schulen in katholischer Trägerschaft fest, dass - abgesehen von gewaltigen Unterschieden zwischen den einzelnen Bildungseinrichtungen - einerseits zwar zum Teil bereits Vernetzungsstrukturen zu potentiellen Einsatzstellen für die engagierten Schüler bestehen, diese andererseits jedoch noch ausbaufähig sind und auch die Schulen selbst als Dienstanbieter noch mehr Möglichkeiten bieten müssten. Auch andere Formen, wie mehrmonatige Einsätze (vgl. beispielsweise LÜCK 2005) - ohne jedoch ein tatsächliches FSJ zu absolvieren - oder relativ spontane und unregelmäßige Engagements (vgl. beispielsweise BOSELLI 2003) sollen zur Förderung eben dieser Grundbereitschaft beitragen. Die zum Teil mündlichen Befragungen in der „Untersuchung zum Freiwilligen Sozialen Jahr“ von Rahrach, Wüstendörfer und Arnold (1998) ergaben seitens der Engagierten einige Verbesserungsvorschläge bezüglich struktureller Rahmenbedingungen. So beklagten einige die mangelnde Einführung in den Dienst, das Informationsdefizit zum Einsatzbereich vorab, die Abgesondertheit bezüglich der Unterbringung, Sprach-, Kultur- und VISA-Problematiken bei Auslandseinsätzen, den geringen Entscheidungsspielraum im Arbeitsalltag, die fachliche Überforderung, die geringe Effektivität der Begleitseminare und die soziale Isolierung während des Dienstes (vgl. RAHRBACH et al. 1998, S. 147ff, S. 250ff). Zu ähnlichen Ergebnissen kommen auch Haßinger und Tzscheetzsch (2003), Hemedinger und Lehner (2003) und Helmbrecht (2003) im Rahmen der Machbarkeitsstudie „Freiwilligendienste im In- und Ausland“ des *Deutschen Caritasverbandes (DCV)* (vgl. zusammenfassend BALDAS/ROTH 2003, S. 20ff). Um solchen und auch anderen Problemen künftig besser begegnen zu können, sollen in Deutschland - ähnlich wie auch in anderen europäischen Ländern - vermehrt Freiwilligenzentren aufgebaut werden. Insbesondere der *Modellverbund Freiwilligen-Zentren im Deutschen Caritasverband* kann - was konzeptionelle Innovationen angeht - als einer der tonangebenden Verbände Deutschlands angesehen werden. Untersuchungen, wie beispielsweise die Vergleichsstudie zwischen einem deutschen und einem niederländischen Freiwilligenzentrum (vgl. BEHLAU et. al. 1998) oder die Evaluation des Modellverbundes mittels Befragungen von Engagierten, hauptamtlichen Mitarbeitern, Einrichtungsvertretern und sonstigen Betroffenen (vgl. GLEICH/HELMBRECHT 2000), zielen dabei relativ offensichtlich auf die Sichtbarmachung

von Verbesserungsoptionen (vgl. BEHLAU et. al. 1998, S. 32; GLEICH/HELMBRECHT 2000, S. 194) für die seit 1996 gegründeten Zentren der Caritas ab. Dabei sollen sie als Knotenpunkte zwischen den Freiwilligen und den Einsatzstellen fungieren, Aufgaben der Beratung und Vermittlung von Freiwilligen erfüllen, den Austausch zwischen den Betroffenen fördern, mit Hilfe von Werkstätten auf den Dienst vorbereiten, um eventuelle Einschätzungsirrtümer bezüglich der Arbeit im Vorfeld bewusst zu machen und dem Abbruch von Diensten somit vorzubeugen (vgl. beispielsweise BALDAS 1999, S.177f; BOSELLI 2003, S. 317), und „zu einem ‚Sprachrohr‘ für die Förderung des freiwilligen sozialen Engagements“ (BALDAS/ ROTH 2000, S. 184) werden. Wichtigste Voraussetzung ist die Vernetzung zwischen Freiwilligen, Bildungseinrichtungen und Dienst Anbietern, wodurch es dem - einst auf klassische, pflegerische Dienste spezialisierten - Anbieter nun auch möglich ist, diejenigen wenigstens vermittelnd und beratend „unter seine Fittiche zu nehmen“, die sich für die neuen kirchenfernen Engagementformen entscheiden wollen (vgl. ebd., S. 186).

Es lässt sich konstatieren, dass mit der einschlägigen Literatur zum Thema Freiwilligenarbeit erstens - zumindest aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts - eine relativ unsystematische und angesichts der Neuerungen veraltete Forschung zum Ehrenamt vorliegt, dass zweitens - und dies insbesondere seit den 1990er Jahren - eine Reihe von Konzepten und Ideen vorgelegt wurden, wie freiwilliges Engagement neuerdings zu verstehen, umzusetzen und auszubauen sei, dass drittens darüber hinaus eine Ansammlung von anforderungslegitimierender Notwendigkeitsbekundungen von freiwilligem Engagement - beispielsweise seitens der Trägerschaften - und viertens diverse Ratgeberliteratur für Freiwillige und diejenigen die mit Freiwilligen zusammenarbeiten wollen existiert. Ein fünfter Bereich, der im Folgenden genauer erläutert werden soll, befasst sich mit der neueren Freiwilligenforschung.

#### **4. Die aktuelle Freiwilligenforschung**

Kösters (2002, S. 9) stellt fest, dass bis 1996 keine umfassende Studie vorlag, die das Thema der Freiwilligenarbeit in seinen ganzen Facetten umfasst. Grundsätzlich lassen sich in der neueren Forschung insbesondere zwei Untersuchungstypen voneinander unterscheiden, nämlich einerseits Untersuchungen, die sich auf eine bestimmte Dienstform - wie etwa das FSJ -

beschränken, und andererseits Erhebungen, welche sich einer breiter gefassten Grundgesamtheit bedienen.

Rahrbach, Wüstendörfer und Arnold (1998) untersuchten in ihrer quantitativen Studie neben den soziodemographischen Merkmalen von aktiven FSJlern oder Personen in ähnlichen Diensten auch deren Zugangswege, Motivationen, Einsatzfelder, ihre Trägerzufriedenheit, das Ausmaß der pädagogischen Begleitung und - wie oben bereits erwähnt - mögliche Verbesserungsvorschläge für sowohl den Inlands- wie auch den Auslandsdienst. Darüber hinaus wurden Interviews mit dem Einrichtungspersonal geführt. In ähnlicher Weise und mit vergleichbaren Fragestellungen erhoben Becker, Brandes, Bunjes und Wüstendörfer (vgl. JUGEND FÜR EUROPA 2000) die Bedingungen für den Einsatz im Europäischen Freiwilligendienst. Die qualitative Studie Mundorfs (2000) und Vondraseks (2003a), sowie die auf Frauen beschränkte quantitative Untersuchung Eberhards (vgl. BDKJ 2003) nehmen ehemalige FSJler ins Visier und können somit ihren Untersuchungskatalog um die Frage nach den biographischen Auswirkungen des FSJ erweitern. Bezüglich der Motivation, an einem FSJ teilzunehmen, spielen meist die berufliche Orientierungen, die Persönlichkeitsentwicklung und bei den Auslandsdiensten auch ein interkulturelles Interesse (vgl. dazu PLATZBECKER 1997, S. 9) eher die vornehmliche Rolle, wobei auch immer wieder sozial-karitative Motive genannt werden (vgl. zusammenfassend EBERHARD 2003). Becker-Lenz (2004, S. 256ff) stellt anhand von vier Fallanalysen fest, dass ein FSJ zum Teil dazu dienen kann, lebensentscheidende Fragen hinauszuzögern und somit die Jugendphase zu verlängern. Hobelsberger (2003, S. 358f) und Lehner (2003, S. 145) stellen in ihren Sekundäranalysen außerdem fest - und dem schließt sich auch Picot (2000a, S. 157; 2000b, S. 149f) vor dem Hintergrund des Freiwilligensurveys an -, dass der Spaßfaktor der wichtigste Grund für die Dienstbereitschaft ist. Demographisch betrachtet sind die Engagierten - abgesehen von den Zivildienstleistenden - in den Ergebnissen der quantitativen Studien zumeist weiblich und verfügen sehr oft über ein Abitur.

Zum zweiten der oben genannten beiden Untersuchungstypen lässt sich insbesondere der Freiwilligensurvey 1999 rechnen, bei dem erstmals auf der Basis von 15.000 Befragungen von Personen ab 14 Jahren, eine Repräsentativerhebung stattfand (vgl. NÖRBER 2005, S. 80). Aber auch die 14. Shell-Jugendstudie, die zumindest teilweise die Engagementbereitschaft der Jugendlichen erfasste (vgl. DEUTSCHE SHELL 2002, S. 194ff), und die auf das

kleinstädtische Milieu beschränkte teils qualitative, teils quantitative Untersuchung von Auerbach und Wiedemann (1997) beschränken sich nicht nur auf Freiwillige, wodurch es ermöglicht wird, neben den Motiven der Engagierten, auch die der Nicht-Engagierten zu erfassen. Im Survey werden zwar nicht nur Jugendliche und junge Menschen befragt, allerdings werden sie gesondert - wie auch beispielsweise ältere Menschen - in den Blick genommen. Durch die Unbeschränktheit der Dienstform - also die Anerkennung von freiwilligem Engagement auch jenseits eines FSJ oder vergleichbaren Einsatzrahmens - relativiert sich der weibliche Vorsprung der Dienstbereitschaft fast zu einem Gleichgewicht und auch die verstärkt sozial orientierten - sehr oft konfessionellen - Trägerschaften müssen in erster Linie dem Sport und sonstigen Freizeitbereichen als Haupteinsatzfeldern weichen (vgl. NÖRBER 2005, S. 84f; PICOT 2000a, S. 135ff, S. 168ff). Im Einklang mit der 14. Shell-Jugendstudie sowie Auerbach und Wiedemann (1997) lässt sich festhalten, dass der Survey ergab, dass die Bereitschaft, sich freiwillig zu engagieren, der in Deutschland lebenden - und insbesondere jungen - Menschen durchaus hoch ist und wenig Anlass zum Pessimismus bieten kann (vgl. beispielsweise ROSENBLADT 2000, S. 17f). Die diesbezüglichen Ergebnisse des 2. Freiwilligensurveys - welche voraussichtlich Mitte 2006 vorliegen werden - bleiben abzuwarten.

Zusammenfassend lässt sich also festhalten, dass die neuere Forschung vornehmlich zwei Zielrichtungen verfolgt. Zum einen wird - wie auch bereits in der Vergangenheit - versucht, Freiwillige anhand ihrer demographischen Merkmale, Motivationen und Zugangswege zu typisieren und die Auswirkungen des Dienstes auf ihre Persönlichkeit und die Biographie ausfindig zu machen. Zum anderen gerät neuerdings - scheinbar in Folge der Forderung nach einer freiwilligen Gesellschaft - das Phänomen der Dienstbereitschaft als solche in den Blick. Ausgeblendet wird dabei jedoch fast vollständig die Einbindung der Freiwilligen in die konkreten Arbeitsprozesse und die Organisationsstrukturen der Dienstanbieter. So bedürfen insbesondere Formen der Zusammenarbeit von hauptamtlichen Experten und freiwillig engagierten Jugendlichen der näheren Betrachtung. Dabei dürften neuere Arbeitsformen, wie Projekte und zeitlich begrenzte Organisationen ein besonders günstiges Untersuchungsfeld abgeben, da hier - anders als beispielsweise in klassischen karitativen Einrichtungen - Erfahrungen mit Freiwilligen nicht in bewährter Form für die Organisationen und deren Mitarbeiter vorliegen können, sondern relativ spontan und situativ ausgehandelt werden müssen. Besonders interessant wären hier also Verantwortungszugeständnisse seitens der Einrichtungen

und das Bewusstsein für selbstständiges Arbeiten und Entscheiden seitens der Jugendlichen. Aufgrund dieses bisher bestehenden Defizits in der Forschung erscheint es somit sinnvoll und erforderlich, diese Lücke künftig durch explorative Vorgehensweise zu schließen.

## Literatur

- Adam, Thomas: Bürgergesellschaft und moderner Staat. Ein deutsch-amerikanischer Vergleich. In: Becker, Roland/Franzmann, Andreas/Jansen, Axel/Liebermann, Sascha (Hrsg.): Eigeninteresse und Gemeinwohlbindung. Kulturspezifische Ausformungen in den USA und Deutschland. Konstanz: UVK 2001, S. 191-211.
- Auerbach, Sabrina/Wiedemann, Ute: „Jugend ohne Amt und Ehre“. Eine Untersuchung zu Determinanten ehrenamtlichen Engagements Jugendlicher im kleinstädtischen Milieu. Pfaffenweiler: Centaurus Verlagsgesellschaft 1997 (= Reihe Sozialwissenschaften; Bd. 22).
- Baldas, Eugen: Freiwilligendienste aufbauen, entwickeln, globalisieren. In: Deutscher Caritasverband e.V. (Hrsg.): Jahrbuch des Deutschen Caritasverbandes 2000. Freiburg 1999, S. 173-180.
- Baldas, Eugen/Roth, Rainer A.: Modellverbund Freiwilligen-Zentren stiftet neue Solidarität. In: Deutscher Caritasverband e.V. (Hrsg.): Jahrbuch des Deutschen Caritasverbandes 2001. Freiburg 2000, S. 180-187.
- Baldas, Eugen/Roth, Rainer A.: Freiwilligendienste im Kontext kirchlicher und Gesellschaftlicher Herausforderungen. In: Dies. (Hrsg.): Freiwilligendienste haben es in sich. Studien zu Art, Umfang und Ausbaumöglichkeiten von Freiwilligendiensten im kirchlich-sozialen Umfeld. Freiburg im Breisgau: Lambertus 2003, S. 14-30.
- Barbedo, Maria da Graça: Vertretung der EU-Kommission. Überlegungen zur Situation des Europäischen Freiwilligendienstes. In: Sieveking, Klaus: Europäischer Freiwilligendienst für Jugendliche. Statusfragen und rechtspolitische Probleme. Neuwied: Luchterhand 2000, S. 179-183.
- Becker-Lenz, Roland: Eigeninteresse und Gemeinwohlbindung im Freiwilligen Sozialen Jahr. Adoleszenzkrisenbewältigung und sittliche Vergemeinschaftung als Motivation der Freiwilligen. Bern/Berlin/Bruxelles/Frankfurt a. M./New York/Oxford/Wien: Lang 2004.
- Beckers, Ulrich/Sieveking, Klaus: Europäischer Freiwilligendienst für junge Menschen (EFD). Eine Einführung zur gegenwärtigen Debatte. In: Sieveking, Klaus: Europäischer Freiwilligendienst für Jugendliche. Statusfragen und rechtspolitische Probleme. Neuwied: Luchterhand 2000, S. 41-57.
- Behr, Karin/Liebig, Reinhard/Rauschenbach, Thomas: Strukturwandel des Ehrenamts. Gemeinwohlorientierung im Modernisierungsprozeß. Weinheim/München: Juventa 2000.
- Behlau, Claudia/Bauch, Almut/Meilchen, Kathrin/Twum, Ben: A Study of voluntary services that are provided in Deventer and Geldern = Vergleich: Freiwilligen-Zentrum in Geldern mit Freiwilligen-Zentrum in Deventer / Holland. Freiburg i. Br.: Dt. Caritasverb., Ref. Gemeindecaritas 1998 (= Reihe: Materialien zum "Modellverbund Freiwilligen-Zentren im Deutschen Caritasverband"; Nr. 10).
- Berninger, Matthias/Birthler, Marianne/Dettling, Warnfried/Guggenberger, Bernd/Keskin, Hakki/Pack, Doris/Röttgen, Norbert/Schmidt, Maja/Schöpp-Schilling, Hanna Beate, Vogt, Ute: Jugend erneuert Gemeinschaft. Manifest für Freiwilligendienste in Deutschland und Europa. In: Guggenberger, Bernd (Hrsg.): Jugend erneuert Gemeinschaft. Freiwilligendienste in Deutschland und Europa. Eine Synopse. Baden-Baden: Nomos-Verl.-Ges. 2000 (= Schriftenreihe "Jugend erneuert Gemeinschaft"), S. 18-28.
- BDKJ, Landesarbeitsgemeinschaft Bayern (Hrsg.): Eberhard, Angela: FSJ - Engagement für andere und Orientierung für sich selbst. Gestalt, Geschichte und Wirkungen des freiwilligen



- ligen sozialen Jahres. München: Fachverlag für Jugendpastoral 2002 (= bai-FORUM; Bd. 13).
- BMFSFJ (Hrsg.): Für mich und für andere. Freiwilliges Soziales Jahr - Freiwilliges Ökologisches Jahr - Generationsübergreifende Freiwilligendienste. Paderborn: Bonifatius 2005.
- Boselli, Maria-Jolanda. Freiwilligenzentren auf Schatzsuche. In: Deutscher Caritasverband e.V. (Hrsg.): Jahrbuch des Deutschen Caritasverbandes 2004. Freiburg 2003, S. 315-319.
- Braun, Joachim/Röhrig, Peter: Umfang und Unterstützung ehrenamtlicher Mitarbeit und Selbsthilfe im kommunalen Sozial- und Gesundheitsbereich. In: Bundesminister für Bildung und Wissenschaft (Hrsg.): Freiwilliges soziales Engagement und Weiterbildung. Bad Honnef: K.H. Bock 1986, S. 1-167.
- Brendgens, Ulrich/Braun, Joachim: Freiwilliges Engagement der Senioren und Seniorinnen. In: Rosenblatt, Bernhardt von: Band 1. Gesamtbericht. In: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Ergebnisse der Repräsentativerhebung 1999 zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftlichem Engagement. Stuttgart/Berlin/Köln: Kohlhammer 2000 (= Schriftenreihe des Bundesministeriums für Familie, Senioren Frauen und Jugend; Bd. 194.1), S. 156-166.
- Brett, Rachel/Spocht, Irma: Young soldiers. Why they choose to fight. Boulder/London: Lynne Rienner Publishers, Inc./Geneva: Int. Labour Office 2004.
- Deutsche Shell (Hrsg.) Jugend 2002. Zwischen pragmatischem Idealismus und robustem Materialismus. Frankfurt a. M.: Fischer 2002.
- Dobslaw, Anka/Fischer, Jörn/Jax, Claudio: Freiwilligendienste in Deutschland. Freiwilliges Soziales Jahr, Freiwilliges Ökologisches Jahr. Freiburg i. Br.: interconnections 2004 (= Reihe "Jobs und Praktika"; Bd. 35).
- Eberhard, Angela: Essentials aus Studien zu Freiwilligendiensten. In: Baldas, Eugen/Roth, Rainer A. (Hrsg.): Freiwilligendienste haben es in sich. Studien zu Art, Umfang und Ausbaumöglichkeiten von Freiwilligendiensten im kirchlich-sozialen Umfeld. Freiburg im Breisgau: Lambertus 2003, S. 383-406.
- Fölting, Christa: Ehrenamtlicher Dienst im Krankenhaus. In: Deutscher Caritasverband e.V. (Hrsg.): Jahrbuch des Deutschen Caritasverbandes 2004. Freiburg 2003, S. 87-91.
- Frey, Ulrich: Vertretung einer Freiwilligen-Organisation. In: Sieveking, Klaus: Europäischer Freiwilligendienst für Jugendliche. Statusfragen und rechtspolitische Probleme. Neuwied: Luchterhand 2000, S. 201-205.
- Gleich, Johann M./Helmbrecht, Michael: Modellverbund Freiwilligen-Zentren intern und extern evaluiert. In: Deutscher Caritasverband e.V. (Hrsg.): Jahrbuch des Deutschen Caritasverbandes 2001. Freiburg 2000, S. 187-194.
- Gordon, Graham: Das habt ihr mir getan. Engagiertes Christsein in einer unfairen Welt. Übersetzung des englischen Originaltitels „What if you got involved „: Christian Rendel. Basel/Gießen: Brunnen 2004.
- Gottzmann, Nicole: Möglichkeiten und Grenzen der freiwilligen Selbstkontrolle in der Presse und der Werbung. München: Beck 2005 (= Schriftenreihe des Instituts für Rundfunkrecht an der Universität zu Köln; Bd. 92).
- Grünenfelder, Luisa/Hillmann, Verena/Schleuniger, Sabina/Spieler, Michèle (Red.): Freiwilligenarbeit. Wie frei - wie willig? Zürich: Olympe 2001 (= Olympe. Feministische Arbeitshefte zur Politik; Bd. 15).
- Guggenberger, Bernd: Wieviel Gemeinschaft braucht die Gesellschaft? Jugendgemeinschaftsdienste - eine Forderung im Schnittpunkt zeitaktueller Debatten. In: Ders. (Hrsg.):

- Jugend erneuert Gemeinschaft. Freiwilligendienste in Deutschland und Europa. Eine Synopse. Baden-Baden: Nomos-Verl.-Ges. 2000 (= Schriftenreihe "Jugend erneuert Gemeinschaft"), S. 47-71.
- Haßinger, Kerstin/Tzscheetzsch, Werner: Entsende- und Aufnahmebereitschaft von Pfarrgemeinden in Deutschland. Exemplarische Befunde. In: Baldas, Eugen/Roth, Rainer A. (Hrsg.): Freiwilligendienste haben es in sich. Studien zu Art, Umfang und Ausbaumöglichkeiten von Freiwilligendiensten im kirchlich-sozialen Umfeld. Freiburg im Breisgau: Lambertus 2003, S. 46-99.
- Hagemann, Michael: Spende versus Sponsoring. Vom Standpunkt der gemeinnützigen Organisation und der Geldgeber. Bietigheim-Bissingen: NonProfit Verl. & Service 1997 (= Fachschriften der Bundesarbeitsgemeinschaft Sozialmarketing; Bd. 11).
- Helmbrecht, Michael: Freiwilligen-Zentren und kirchliche Beratungsdienste als lokale Beratungs- und Brückeninstanzen für Freiwilligendienste. In: Baldas, Eugen/Roth, Rainer A. (Hrsg.): Freiwilligendienste haben es in sich. Studien zu Art, Umfang und Ausbaumöglichkeiten von Freiwilligendiensten im kirchlich-sozialen Umfeld. Freiburg im Breisgau: Lambertus 2003, S. 291-308.
- Helmer, Anne: Freiwilligenarbeit. Eine Gewinn bringende Initiative. In: Deutscher Caritasverband e.V. (Hrsg.): Jahrbuch des Deutschen Caritasverbandes 2003. Freiburg 2002, S. 90-97.
- Hemedinger, Fritz/Lehner, Markus: Initiativen und Gruppen als Träger von Freiwilligendiensten im Ausland. Ihr Selbstbild und Erfahrungen der Freiwilligen. In: Baldas, Eugen/Roth, Rainer A. (Hrsg.): Freiwilligendienste haben es in sich. Studien zu Art, Umfang und Ausbaumöglichkeiten von Freiwilligendiensten im kirchlich-sozialen Umfeld. Freiburg im Breisgau: Lambertus 2003, S. 100-164.
- Hobelsberger, Hans: Freiwilliges Engagement von Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Ergebnisse aus (Jugend-)Studien als Rahmenbedingungen für Freiwilligendienste. In: Baldas, Eugen/Roth, Rainer A. (Hrsg.): Freiwilligendienste haben es in sich. Studien zu Art, Umfang und Ausbaumöglichkeiten von Freiwilligendiensten im kirchlich-sozialen Umfeld. Freiburg im Breisgau: Lambertus 2003, S. 355-382.
- Hofmann, Beate: Biblische Anknüpfungspunkte. In: Schneider-Grube, Sigrid/Hofmann, Beate: Ehrenamt. Gewinnen, begleiten, gestalten. Aachen: Bergmoser und Höller 2005 (= Themenhefte Gemeindearbeit; 71), S. 32.
- Hybels, Bill: Die Mitarbeiter-Revolution. Begeistert in der Gemeinde mitarbeiten. Asslar: Gerth Medien GmbH 2005.
- Iannizzotto, Martina: Der Europäische Freiwilligendienst im Rahmen des italienischen Freiwilligendienstes und des Dritten Sektors. In: Sieveking, Klaus: Europäischer Freiwilligendienst für Jugendliche. Statusfragen und rechtspolitische Probleme. Neuwied: Luchterhand 2000, S. 119-132.
- Jugend für Europa - Deutsche Agentur (Hrsg.): Becker, Roland/Brandes, Heike/Bunjes, Ulrich/Wüstendörfer, Werner: Lern- und Bildungsprozesse im Europäischen Freiwilligendienst. Bonn: Jugend für Europa 2000 (= Spezial; Bd. 1).
- Kommission der Europäischen Gemeinschaften: Arbeitsdokument der Kommissionsdienststellen „Jugend für Europa“ und „Europäischer Freiwilligendienst“. Evaluierungsbericht. Brüssel 2001.
- Kösters, Winfried: Ehre allein - das reicht nicht mehr. Zur Zukunft des freiwilligen Engagements in Deutschland. Freiburg im Breisgau: Lambertus 2002.

- Kreft, Gudrun: Frühe Erfahrung mit Beteiligung und Engagement. Freiwilligendienste im Kontext der übrigen Partizipationsangebote für junge Menschen. In: Guggenberger, Bernd (Hrsg.): Jugend erneuert Gemeinschaft. Freiwilligendienste in Deutschland und Europa. Eine Synopse. Baden-Baden: Nomos-Verl.-Ges. 2000 (= Schriftenreihe "Jugend erneuert Gemeinschaft"), S. 202-213.
- Krieger, Klaus-Stefan: Schüler(innen) lernen Ehrenamt kennen. Das Caritas-Freiwilligenzentrum in Neustadt/Aisch vermittelt Einsatzstellen für ein Freiwilliges Soziales Schuljahr (FSSJ). In: Deutscher Caritasverband e.V. (Hrsg.): Jahrbuch des Deutschen Caritasverbandes 2004. Freiburg 2003, S. 245-247.
- Lehner, Markus: „Fun is all you need“. Jugend und soziales Engagement. In: Möltgen, Thomas (Hrsg.): Engagiert für Gotteslohn? Impulse für das Ehrenamt. Reader zur Sommeruniversität Ehrenamt 2003 Köln. Kevelaer: Butzon & Bercker 2003, S. 141-151.
- Leuzinger, Paul: Freiwilligenarbeit und sozialpolitisches Umfeld. Ein Lesebuch. Soziale Sicherungen, Sozialversicherungen, soziale Verunsicherungen. Unbezahlte Arbeit und Sozialzeit: Dämpfungsmassnahmen in Krisenzeiten und gegen Modernisierungsfolgen? Kirchliche Beiträge und Einschätzungen. Zürich: Pano 2001.
- Lück, Gerhard: Junge, flexible Freiwillige sind „engagiert plus“. In: Deutscher Caritasverband e.V. (Hrsg.): Jahrbuch des Deutschen Caritasverbandes 2006. Freiburg 2005, S. 235-238.
- Madörin, Mascha: Die Hausfrauisierung der Zivilgesellschaft. In: Grünenfelder, Luisa/Hillmann, Verena/Schleuniger, Sabina/Spieler, Michèle (Red.): Freiwilligenarbeit. Wie frei - wie willig? Zürich: Olympe 2001 (= Olympe. Feministische Arbeitshefte zur Politik; Bd. 15), S. 92-96.
- Mattoug, Michel Ph.: Arbeit an Europa - Arbeiten in Europa. Strategien und Dilemmas. In: Sieveking, Klaus: Europäischer Freiwilligendienst für Jugendliche. Statusfragen und rechtspolitische Probleme. Neuwied: Luchterhand 2000, S. 81-90.
- Meier, Dorothea: Effekte einer Unterrichtseinheit zur Organspende und Transplantationsmedizin auf Wissen, Einstellung, Kommunikation, Ängste und die Spendebereitschaft bei Hamburger Oberstufenschülern. Hamburg: Universität, Dissertation 2004.  
[http://deposit.ddb.de/cgi-bin/dokserv?idn=97077317x&dok\\_var=d1&dok\\_ext=pdf&filename=97077317x.pdf](http://deposit.ddb.de/cgi-bin/dokserv?idn=97077317x&dok_var=d1&dok_ext=pdf&filename=97077317x.pdf) (gesehen 16.03.2006)
- Mundorf, Margret: Christliche Freiwilligendienste im Ausland. Lernprozesse und Auswirkungen auf die Lebensentwürfe junger Menschen. Eine qualitative Studie. Münster/New York/München/Berlin: Waxmann 2000.
- Münz, Angelika: Der Blick zu den Nachbarn. Konzepte für Jugendfreiwilligendienste im Kontext von Wehrpflichtreform und bürgerschaftlichem Engagement in Europa. In: Guggenberger, Bernd (Hrsg.): Jugend erneuert Gemeinschaft. Freiwilligendienste in Deutschland und Europa. Eine Synopse. Baden-Baden: Nomos-Verl.-Ges. 2000 (= Schriftenreihe "Jugend erneuert Gemeinschaft"), S. 160-184.
- Nörber, Martin: Jugend und Engagement: Junge Menschen überdurchschnittlich ehrenamtlich / freiwillig engagiert. In: Nitschke, Peter (Hrsg.): Die freiwillige Gesellschaft. Über das Ehrenamt in Deutschland. Frankfurt am Main/Berlin/Bern/Bruxelles/New York/Oxford/Wien: Lang 2005, S. 79-95.
- Nordbruch, Claus: Die europäischen Freiwilligen im Burenkrieg 1899 - 1902 = Les volontaires européens de la Guerre des Boers (1899 - 1902) = The European volunteers in the Anglo-Boer War 1899 - 1902. Pretoria: Contact 1999.

- Oevermann, Ulrich: Die Krise der Arbeitsgesellschaftlich und das Bewährungsproblem des modernen Subjekts. In: Becker, Roland/Franzmann, Andreas/Jansen, Axel/Liebermann, Sascha (Hrsg.): Eigeninteresse und Gemeinwohlbindung. Kulturspezifische Ausformungen in den USA und Deutschland. Konstanz: UVK 2001, S. 19-38.
- Olk, Thomas: Ehrenamtliche Helfer. In: Kreft, Dieter/Mielenz, Ingrid (Hrsg.): Wörterbuch Soziale Arbeit. Aufgaben, Praxisfelder, Begriffe und Methoden der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. 4. vollst. überarb. und erw. Auflage. Weinheim/Basel: Beltz 1996, S. 150-152.
- Pankoke, Eckert: „Ehre“, „Dienst“ und „Amt“. Zur Programmgeschichte „ehrenamtlichen“ Engagements. In: Müller, Siegfried; Rauschenbach, Thomas (Hrsg.): Das soziale Ehrenamt - nützliche Arbeit zum Nulltarif. Weinheim/München: Juventa 1988, S. 207-222.
- Papenheim, Heinz-Gert: Rechtsfragen ehrenamtlicher Arbeit im kirchlichen Dienst. In: Geisen, Richard/Mühlbauer, Bernd H. (Hrsg.): Die Ehrenamtlichen. Sozialkultur, Recht und Praxis der Freiwilligenarbeit. Münster/Hamburg/London: Lit 2002 (= Management und Humanität im Gesundheitswesen; Bd. 3), S. 78-98.
- Petzschke, Lydia: Ehrenamt und Rechtsordnung. Regelung ehrenamtlichen und freiwilligen Engagements. Berlin: Verlag für Wissenschaft und Forschung GmbH 2004.
- Picot, Sibylle: Jugend und freiwilliges Engagement. In: Dies.: Band 3. Frauen und Männer, Jugend, Senioren, Sport. In: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Ergebnisse der Repräsentativerhebung 1999 zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftlichem Engagement. Stuttgart/Berlin/Köln: Kohlhammer 2000a (= Schriftenreihe des Bundesministeriums für Familie, Senioren Frauen und Jugend; Bd. 194.3), S. 111-207.
- Picot, Sibylle: Jugend und freiwilliges Engagement. In: Rosenblatt, Bernhardt von: Band 1. Gesamtbericht. In: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Ergebnisse der Repräsentativerhebung 1999 zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftlichem Engagement. Stuttgart/Berlin/Köln: Kohlhammer 2000b (= Schriftenreihe des Bundesministeriums für Familie, Senioren Frauen und Jugend; Bd. 194.1), S. 146-155.
- Picot, Sibylle: Sozialisatorische Bedeutung freiwilliger und ehrenamtlicher Tätigkeiten Jugendlicher. In: Thole, Werner /Hoppe, Jörg (Hrsg.): Freiwilliges Engagement - ein Bildungsfaktor. Berichte und Reflexionen zur ehrenamtlichen Tätigkeit von Jugendlichen in Schule und Jugendarbeit. Frankfurt a.M.: Eigenverl. des Dt. Vereins für Öffentl. und Private Fürsorge 2003, S. 70-87.
- Platzbecker, Hermann-Josef [u.a.]: Wagnis Begegnung? Reiselust und soziales Engagement. Freiwillige Internationale Dienste im Spannungsfeld sozialer Herausforderungen und Qualitätssicherung der Dienste. Köln: AGEH 1997 (= Reihe Basispädagogik; Bd. 8).
- Rahrbach, Andrea/Wüstendörfer, Werner/Arnold, Thomas: Untersuchung zum freiwilligen sozialen Jahr. Stuttgart/Berlin/Köln: Kohlhammer 1998 (= Schriftenreihe des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend; Bd. 157).
- Rauschenbach, Thomas: Die Einstellung und Bereitschaft von Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu gesellschaftlichem Engagement. In: Evangelische Arbeitsgemeinschaft zur Betreuung der Kriegsdienstverweigerer (EAK) (Hrsg.): Jugendliche und freiwilliges Engagement in der gesellschaft. Lieber bezahlter Wirt als barmherziger Samariter? Zur Modernisierung einer biblischen Parabel. Bremen: EAK 1992.
- Rosenblatt, Bernhardt von: Band 1. Gesamtbericht. In: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Ergebnisse der Repräsentativerhebung 1999 zu Ehrenamt,

- Freiwilligenarbeit und bürgerschaftlichem Engagement. Stuttgart/Berlin/Köln: Kohlhammer 2000 (= Schriftenreihe des Bundesministeriums für Familie, Senioren Frauen und Jugend; Bd. 194.1).
- Schmälzle, Udo Friedrich: Solidarität fällt nicht vom Himmel - Der Beitrag von Schulen in kirchlicher Trägerschaft zur Sensibilisierung, Motivierung und Qualifizierung von Freiwilligendiensten. In: Baldas, Eugen/Roth, Rainer A. (Hrsg.): Freiwilligendienste haben es in sich. Studien zu Art, Umfang und Ausbaumöglichkeiten von Freiwilligendiensten im kirchlich-sozialen Umfeld. Freiburg im Breisgau: Lambertus 2003, S. 165-212.
- Schmid, Agnes: Jugendschutz in Film und Fernsehen. Eine Untersuchung des rechtlichen und institutionellen Rahmens und der Vergleich zwischen einer Filmbewertung der Jugendschutzinstitution FSK und Jugendlicher am Beispiel des Films "Sleepy Hollow". Stuttgart: Ibidem 2003.
- Schneider-Grube, Sigrid/Hofmann, Beate: Ehrenamt. Gewinnen, begleiten, gestalten. Aachen: Bergmoser und Höller 2005 (= Themenhefte Gemeindearbeit; 71).
- Schröer, Regine: Freiwilligendienste in den Niederlanden. In: Sieveking, Klaus: Europäischer Freiwilligendienst für Jugendliche. Statusfragen und rechtspolitische Probleme. Neuwied: Luchterhand 2000, S. 99-118.
- Sinkwitz, Peter: Landjugendporträt. Situation und Arbeit des BDL. Bonn-Bad Godesberg: BDL 1970.
- Sinkwitz, Peter: Landjugendporträt '80. Situation und Arbeit der BDL-Gruppen. Schmallenberg-Fredeburg: Dt. Landjugend-Akademie 1981 (= Fredeburger Hefte; Bd. 11).
- Sinkwitz, Peter: Landjugendporträt '90. Situation und Arbeit der Landjugend-Gruppen im BDL. Bonn: BDL 1991.
- Steenberg, Knut R.: Landesbericht Norwegen. In: Sieveking, Klaus: Europäischer Freiwilligendienst für Jugendliche. Statusfragen und rechtspolitische Probleme. Neuwied: Luchterhand 2000, S. 133-137.
- Stecker, Christina: Vergütete Solidarität und solidarische Vergütung. Zur Förderung von Ehrenamt und Engagement durch den Sozialstaat. Opladen: Leske + Budrich 2002 (= Bürgerschaftliches Engagement und Nonprofit-Sektor; Bd 8).
- Stecker, Christina: Nonprofit-Sektor, Sozialkapital und Zivilgesellschaft - Konzepte, Funktionen und Wirkungen. In: Nitschke, Peter (Hrsg.): Die freiwillige Gesellschaft. Über das Ehrenamt in Deutschland. Frankfurt am Main/Berlin/Bern/Bruxelles/New York/Oxford/Wien: Lang 2005, S. 17-40.
- Steinbacher, Elke: Bürgerschaftliches Engagement in Wohlfahrtsverbänden. Professionelle und organisationale Herausforderungen in der Sozialen Arbeit. Wiesbaden: Dt. Univ.-Verl. 2004 (=Sozialwissenschaft).
- Stengel-Deroide, Nathalie: Wie organisieren die Entsende- und Aufnahmeprojekte den Bildungsaspekt des EFD. In: Sieveking, Klaus: Europäischer Freiwilligendienst für Jugendliche. Statusfragen und rechtspolitische Probleme. Neuwied: Luchterhand 2000, S. 157-162.
- Sünker, Heinz: Jugend, Bildung und freiwilliges Engagement. In: Sieveking, Klaus: Europäischer Freiwilligendienst für Jugendliche. Statusfragen und rechtspolitische Probleme. Neuwied: Luchterhand 2000, S. 205-218.
- Vickers, Tony: Der Europäische Freiwilligendienst - ein englische Sichtweise. In: Sieveking, Klaus: Europäischer Freiwilligendienst für Jugendliche. Statusfragen und rechtspolitische Probleme. Neuwied: Luchterhand 2000, S. 91-97.

- Vondrasek, Bernhard: Lebensorientierung durch Freiwilligendienste. In: Baldas, Eugen/Roth, Rainer A. (Hrsg.): Freiwilligendienste haben es in sich. Studien zu Art, Umfang und Ausbaumöglichkeiten von Freiwilligendiensten im kirchlich-sozialen Umfeld. Freiburg im Breisgau: Lambertus 2003a, S. 416-442.
- Vondrasek, Bernhard: Typologie von internationalen Freiwilligendiensten. In: Baldas, Eugen/Roth, Rainer A. (Hrsg.): Freiwilligendienste haben es in sich. Studien zu Art, Umfang und Ausbaumöglichkeiten von Freiwilligendiensten im kirchlich-sozialen Umfeld. Freiburg im Breisgau: Lambertus 2003b, S. 268-277.
- Wicke, Hans-Georg: Zur Situation des Europäischen Freiwilligendienstes in der Bundesrepublik Deutschland. In: Sieveking, Klaus: Europäischer Freiwilligendienst für Jugendliche. Statusfragen und rechtspolitische Probleme. Neuwied: Luchterhand 2000, S. 73-79.
- Wicke, Hans-Georg: Freiwilliges Engagement im Ausland. „Mein Leben wäre ohne den Europäischen Freiwilligendienst ganz anders verlaufen“. In: Thole, Werner /Hoppe, Jörg (Hrsg.): Freiwilliges Engagement - ein Bildungsfaktor. Berichte und Reflexionen zur ehrenamtlichen Tätigkeit von Jugendlichen in Schule und Jugendarbeit. Frankfurt a.M.: Eigenverl. des Dt. Vereins für Öffentl. und Private Fürsorge 2003, S. 194-202.
- Wink, Stefan: Ehrenamt - ein Bildungsfaktor? Ein Blick aus der Praxis des Jugendverbandes. In: Thole, Werner /Hoppe, Jörg (Hrsg.): Freiwilliges Engagement - ein Bildungsfaktor. Berichte und Reflexionen zur ehrenamtlichen Tätigkeit von Jugendlichen in Schule und Jugendarbeit. Frankfurt a.M.: Eigenverl. des Dt. Vereins für Öffentl. und Private Fürsorge 2003, S. 185-193.
- Wüstendörfer, Werner/Becker, Roland: Das Freiwillige Soziale Jahr und das Freiwillige Ökologische Jahr. Eine empirische Bilanz. In: Guggenberger, Bernd (Hrsg.): Jugend erneuert Gemeinschaft. Freiwilligendienste in Deutschland und Europa. Eine Synopse. Baden-Baden: Nomos-Verl.-Ges. 2000 (= Schriftenreihe "Jugend erneuert Gemeinschaft"), S. 122-136.
- Zierau, Johanna: Genderperspektive - Freiwilligenarbeit, ehrenamtliche Tätigkeit und bürgerschaftliches Engagement bei Männern und Frauen. In: Picot, Sibylle: Band 3. Frauen und Männer, Jugend, Senioren, Sport. In: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Ergebnisse der Repräsentativerhebung 1999 zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftlichem Engagement. Stuttgart/Berlin/Köln: Kohlhammer 2000 (= Schriftenreihe des Bundesministeriums für Familie, Senioren Frauen und Jugend; Bd. 194.3), S. 15-111.
- Zimmer, Annette/Vilain, Michael: Bürgerschaftliches Engagement heute. Ibbenbüren: ivd 2005 (= Schriftenreihe der Stiftung Westfalen-Initiative; Bd. 10).